

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 154. — 1915.

Weilburg, Montag, den 5. Juli.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Allgemeine Verfügung Nr. III. 40/1915.

Jr. Nr. III. 4344. Berlin W. 9. den 15. Juni 1915.
IA IIIc 11382. Leipziger Platz 10.

Abgabe von Futterreisig.

An die sämtlichen königlichen Regierungen, mit Ausnahme derer in Aurich, Münster und Siegen.

Unter Bezugnahme auf die allgemeine Verfügung Nr. III. 19/1915, betreffend die Bereitstellung der Futtermittel des Waldes durch Zulassung von Weidewirtschaft und Abgabe von Futterreisig, und auf die Veröffentlichung vom 9. d. Ms. — IA IIIc 7651/III 3948 —, betreffend die Gewinnung von Futterreisig, beauftrage ich die königliche Regierung sofort anzuordnen, daß alle Revierverwaltungen ihres Bezirkes, die Futterreisig abgeben können, dies schleunigst öffentlich bekanntmachen und tunlichst alle hierauf eingehenden Bestellungen der Viehhaltenden mit Rücksicht auf den mit dem Alter der Blätter abnehmenden Nährwert des Futterreisigs so bald wie möglich ausführen. Geht im Einzelfalle die Nachfrage nach Futterreisig über die Leistungsfähigkeit des Waldes hinaus, so sind die zu beschaffenden Reismengen nach Anhören der Gemeindevorsteher der einzelnen Wirtschaften, entsprechend ihrer Bedürftigkeit, nach denselben Grundsätzen zuzuteilen, die für die Zuteilung der Waldfirten in Notjahren maßgebend sind.

Das Trocknen des Futterreisigs, das nicht grün verfüttert werden soll, ist, abgesehen von Ausnahmefällen, den Käufern zu überlassen. Das Reisig muß deshalb unmittelbar nach seiner Verbundung und Vereinnahmung den Käufern überwiesen werden. Ich erkläre mich damit einverstanden, daß in allen Fällen, in denen die vorherige Abnahme des Materials durch den Revierverwalter die Ueberweisung unerwünscht verzögern würde, von der Abnahme abgesehen wird.

Ich weise schließlich noch darauf hin, daß, wenn das Futterreisig während des Trocknens seinen vollen Wert behalten soll, es nach Möglichkeit ebensoviel vor voller Sonnenbestrahlung als auch vor Regen geschützt werden muß.

Die Käufer sind hierauf aufmerksam zu machen.

Die Verwertung des Waldlaubs zu Futterzwecken hat durch die ungünstige Witterung des Sommers eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Ich vertraue, daß die königliche Regierung der wichtigen Angelegenheit Ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und alles tun wird, um auf die angegebene Weise die Futtermittel der Landwirtschaft aus dem Walde zu ergänzen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Pr. I. 13 F 414

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

Die Veröffentlichung des Herrn Ministers über die Gewinnung von Laubheu, auf welche der Erlaß im Eingang Bezug nimmt, lautet:

Um dem Eintritt einer Futterknappheit im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, lege ich mich veranlaßt, die Besitzer privater Waldungen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futtermittel heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Pappel, Weide, Kiefer und Birke regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Kiefer zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und zu Heu getrocknet wird, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterzeit angesammelt werden. Ich mache deshalb die Besitzer, in deren Nähe sich Waldungen befinden, auf diese Futtergewinnung besonders aufmerksam und würde es auch für zweckmäßig halten, wenn die in Betracht kommenden Gemeindevorsteher hierauf ihr Augenmerk richten wollen. Wegen der Ausnutzung der preussischen Staatsforsten nach dieser Richtung hin habe ich das Erforderliche bereits früher veranlaßt.

Die Revierverwalter sind von hier aus mit entsprechenden Anweisungen versehen worden.

Der Regierungspräsident.

J. B. von Glyné.

J. Nr. II. 3547.

Weilburg, den 2. Juli 1915.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erzuche ich, die Viehhaltenden Landwirte und Waldbesitzer auf die vorstehenden Anordnungen und Anregungen hinzuweisen und wegen entsprechender Ausnutzung der eigenen Gemeindevaldungen mit den Gemeindevertretungen und den Herren Revierverwaltern sich zu beraten.

Der königliche Landrat.

L. ex.

I. 4537.

Weilburg, den 2. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die im Inlande vorhandenen Fette und Öle zu gewinnen, ist auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar d. J. — R. G. Bl. Seite 54 —

für den 15. Juli d. J.

eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an den untenstehend näher bezeichneten Fetten und Ölen angeordnet worden.

Neben den Oelmühlen, den Stearin- und Seifefabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Talgschmelzen, den Lack- und Farbenfabriken werden von der Erhebung sämtliche Besitzer, insbesondere auch Händler betroffen.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Diese Gewichtseinheit ist auch den Angaben im Allgemeinen zu Grunde zu legen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises wollen für ordnungsmäßige Durchführung dieser Anordnung Sorge tragen.

Ich erlaube sofort die Meldepflichtigen durch öffentliche Bekanntmachung zur umgehenden Abgabe der Meldung aufzufordern.

Die daraufhin eingehenden Anzeigen sind von Ihnen entgegenzunehmen und in eine Nachweisung zusammenzustellen, welche ordnungsmäßig aufzurechnen ist.

Bestimmt am 12. d. Ms. muß ich im Besitze des Verzeichnisses sein. Zeichnungsart erforderlich.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß der Termin unter allen Umständen eingehalten werden muß.

Der königliche Landrat.

L. ex.

A. Pflanzliche Öle und Fette.

I. Fette Öle. In Doppelzentnern.

- 1) Rapsöl und Rübsöl
- 2) Leinöl
- 3) Buchenkerndl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigeroöl, Sesamöl und Sonnenblumenöl
- 4) Lavetöl und Sulfuröl
- 5) Baumwollsaamenöl
- 6) Holzöl
- 7) Rhizinuöl
- 8) anderes fettes Öl.

II. Pflanzliche Fette.

- 1) Kakaobutter (Kakaool)
- 2) Muskatbutter, Lorbeeröl
- 3) Baumwollseifen
- 4) Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuß nicht geeignet
- 5) Celsäure (Clein) und Oeldreh

III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett.

B. Tierische Fette.

- 1) Schweinefett, Gänsefett, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette
- 2) Schweine- und Gänsefett, Schweinefetten, Ziegenfett
- 3) Premier Jus
- 4) Talg von Rindern und Schafen, Preßtalg
- 5) Knochenfett, Abfallfette, Stearinter, Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Wal-fischen
- 7) Nicht besonders genannte Tierfette.

J. Nr. I. 4527.

Weilburg, den 3. Juli 1915.

Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, den französischen Besitzungen usw. jetzt in Bern nach dem Pariser umgeschrieben, die schweizerisch-französischen Postanweisungen laufen also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen.

Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene beträgt in England und seinen Besitzungen bei der Umschreibung im Paag 12,30 Gulden für 1 Pfund Sterling.

Der königliche Landrat: L. ex.

IA IIc 4229¹⁵.

Schilfrohr als Futter.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Der trockene Vorwinter dieses Jahres hat zur Folge gehabt, daß der erste Schnitt der Heuernte manchenorts der Menge nach wenig befriedigte; auch das Stroh, namentlich das Sommerstroh, wird trotz der inzwischen eingetretenen Niederschläge kurz bleiben. Man wird also mit Rohfütterung sparsam wirtschaften müssen. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß das Schilfrohr (*Arundo phragmites*), auch Reet oder Riet genannt, sowohl grün als getrocknet ein recht brauchbares Futter darstellt, nur muß es beigeiten, d. h. vor der Blüte, spätestens Anfang Juli zum erstenmal geschnitten werden. Es liefert dann gewöhnlich noch zwei Nachschnitte. In den hannoverschen Marschen und in Masuren wird es in trockenen Jahren von jeher gefüttert. Heu und Schilfrohr enthält durchschnittlich 8 pCt. stickstoffhaltige und 45 pCt. Extraktstoffe, darunter beträchtliche Mengen von Zucker. Das Schilfrohr wird sowohl grün als getrocknet von Pferden und Rindern gern genommen. Eine gewisse Vorsicht ist nur infolge des Gehalts an Rost, Mutterkorn oder Brandpilzen befallenes Rohr nicht, namentlich nicht an tragende Tiere, verfüttert werden darf. Die Fütterung des nicht befallenen Rohres ist dagegen in gesundheitlicher Beziehung gänzlich unbedenklich. Zum Abernten des Rohres aus Wasserflächen geeignete Geräte und Maschinen sind u. a. in Heft 199 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ näher beschrieben.

Berlin, den 28. Juni 1915.

Westerburg, den 1. Juli 1915.

In den Gemeinden Halbs, Stahlhofen, Rothenbach, Meudt und Winnen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die Gemarkungssperre über die genannten Orte ist angeordnet worden.

Der Landrat.

J. B.: Eisen.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 3. Juli mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen.

Bei Les Esparges mißlang ein durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff. Die gestern auf dem Dilsenrücken eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnepr drangen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol-Narajow-Mielton gegen den Zloda-Abchnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamienka-Strumilow bis unterhalb Arhlow an vielen Stellen erreicht und sind aus nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in festem Vorrücken.

Die Niederung der Nubenska und Gor sind trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht, nimmere in unserer Hand. Auch am Buzynika-Abchnitt zwischen Krasniz und der Mündung folgten deutsche Truppen auf dem Nordufer zu.

Zwischen linkem Weichselufer und der Pilka ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

Oberste Deeresleitung.

Großes Hauptquartier 4. Juli mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht. Sie beträgt für die beiden ersten Julitage

2556 Gefangene, darunter 37 Offiziere,
25 Maschinengewehre,
7 Minenwerfer und
1 Revolverkanone.

Auf den **Maashöhen** wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei les Esparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab.

Nordwestlich von **Neauville** eroberten wir die französische Stellung in 600 Meter Breite und entrißten nördlich von **Neu en Haye** dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Land „Günard“ Fort bei Harwich sowie ein englisches Militär-Depot und griffen das besetzte Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und Sperrfort Remiremont an.

Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von **Cent** an der holländischen Grenze ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung.

Der Feind bewarf **Brügge** ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linington ist in voller Verfolgung gegen die **Glota-Lipa**. **3000 Russen fielen in unsere Hand.** Unter ihrem Druck weicht der Feind auf seine Stellungen von **Karajow-Masto**, dicht nördlich Brzemska. Von Kamionka bis Krilow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in fortwährendem Angriff. Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsch-russisches Seegefecht.

Berlin, 3. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Auf der Rückkehr von einer Vorpостenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ozeanstreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhren, zwischen Gotland und Windau bei strichweise unsichtbarem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterflutung zu ersten Kämpfen zu ziehen. Im Verlaufe dieser einzelnen Gefechte vernichtete S. M. S. „Albatros“ nicht den Anschluß an die eigene Streitkräfte wiederzugewinnen. Nach stündigem schwerem Kampf gegen 4 Panzerkreuzer, die mit der Beschließung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustand bei Oestergard auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes.
von Behndt.

Der erfolgreiche Vormarsch

Der Verbändeten auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist von den Russen nicht mehr aufzuhalten. Am Dniestr, wo bei Halicz die heftigsten Kämpfe stattgefunden hatten, dringen wir nach Osten vor und erreichten über die Linie Mariampol-Masto hinaus den Glota-Lipa-Abchnitt, d. h. wir kamen um 25 Kilometer nach Osten vorwärts. Nach Norden sind die Verbändeten gleichfalls erfreulich vorwärts gekommen. Sie haben den Zug, abwärts von Kamionka, das genau nördlich von Remberg liegt, an vielen Stellen erreicht und sind auch zwischen San und Weichsel in flottem Vorschreiten. Nur ausnahmsweise einmal lüchelt der Feind noch hartnäckigeren Widerstand zu leisten. Jeder Versuch eines Gegenangriffs wird von den Verbändeten jedoch zurückgewiesen, die bereits die Niederungen der Lubanka und des Bor in ihren Besitz brachten. Bei Krasnik stehen die Verbändeten auf dem Nordufer der Woznia. Schwächliche russische Gegenstöße zwischen Weichsel und Pilica konnten den Siegeslauf der Verbändeten nach Warschau nicht aufhalten.

Von der Erregung des russischen Volkes über die entscheidenden Niederlagen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, die trotz aller Verschleierungen nicht verborgen blieben, kann man sich nach den unaufhörlichen Beschimpfungsverjungen der öffentlichen Meinung durch maßgebende Petersburger Stellen einen Begriff machen. Außer dem

Erlaß des Zaren erschien soeben ein zweites offizielles Manifest, worin es heißt, das Volk müsse jetzt in Einigkeit alle Kräfte anspannen, da es Selbstmord begehen würde, wenn es sich durch die Weichselfälle des Schicksals zwingen ließe, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Bevor die russische Armee sich in ihren neuen Stellungen nicht befestigt habe, dürfe man nicht hoffen, daß der Generalstab sich zu einem entscheidenden Unternehmen entschließen werde. Bis dahin gelte es ruhiges Blut und vor allem Geduld zu bewahren. Wenn Rußland auf eine neue Offensive seiner Heeresleitung hoffe, dann muß es noch viel Geduld haben; die Verbändeten werden jedoch dafür sorgen, daß es auf eine allzulange Geduldssprobe nicht gespannt wird.

Die volle Operationsfreiheit, die die Verbändeten nach Durchbrechung der russischen Front wieder erlangt haben, kann von den Führern namentlich deshalb zweckmäßig ausgenutzt werden, weil die Frontdurchbrechung an verschiedenen Stellen erfolgte. Durch entsprechende Kräftegruppierung läßt sich jetzt ein Erfolg an der Stelle erzielen, die auf die Gesamtlage von entscheidender Bedeutung ist, während der Gegner auf dem übrigen Teile durch schwächere Kräfte hingehalten oder in einer Richtung abgedrängt wird, wo er auf die Hauptentscheidung nicht mehr einwirken kann. Die Front ist jetzt keine gleichmäßige gerade Linie mehr, sondern sie ist vielfach durchbrochen. Sie verläuft von der Weichsel bei Warschau zunächst in südlicher Richtung bis an den Kamiennasch und gewinnt dort den Anschluß an die Weichsel, sie geht bei Jozefow auf das rechte Weichselufer über und wendet sich in einem scharfen Winkel nach Osten bis in die Gegend östlich von Jarnocz, dort biegt sie wieder scharf nach Südosten um, bis sie östlich von Halicz den Dniestr erreicht, wo sie in südöstlicher Richtung bis zur Podolskischen Grenze verläuft. Die ganze Front stellt also, wie der militärische Mitarbeiter der „Wost. Sig.“ hervorhebt, das Bild von zwei Treppentritten dar, bei denen die Ortschaften Jozefow, Jarnocz und Halicz die Wendepunkte bezeichnen. Die Verbändeten sind in der Lage, gegen die innerhalb der Winkel befindlichen Russen immer gleichzeitig aus zwei Richtungen her vorzugehen, so daß der Feind stets von der einen Gruppe in der Front, von der anderen in der Flanke angegriffen werden kann. Die Verbändeten sind in der Lage, ihre Hauptkräfte nach irgendeiner der verschiedenen Richtungen der gebrochenen russischen Front hin einzusetzen und können sie nach freiem Ermessen zu umfassenden Bewegungen und entscheidenden Flankengriffen verwenden.

Der Kampf mit einem russischen Panzergeschwader in den Ozeanengewässern, bei dem unter 2200 Tonnen liegendes Minenschiff „Albatros“ nach schwerem Kampfe mit vier feindlichen Panzerkreuzern in sinkendem Zustand bei Oestergard auf Gotland auf den Strand gesetzt werden mußte, hat gezeigt, daß unsere Ozeanstreitkräfte fortwährend hinter dem Feinde her sind. Unsere leichten Kräfte kamen von einer Vorpостenstellung zurück, als sie die russischen Kreuzer bei teilweise unsichtbarem Wetter zwischen Gotland und Windau trafen. Vom „Albatros“ sind 21 Mann der Besatzung dem Kampf zum Opfer gefallen, 27 Verwundete wurden von den schwedischen Behörden und Einwohnern sogleich in menschenfreundlicher Absicht aufgenommen. — Im Schwarzen Meer bei Kinn wurde ein russischer Torpedobootszerstörer mit vier Schornsteinen von einem Geschos der türkischen Artillerie so meisterhaft getroffen, daß der Maschinenraum schwer beschädigt und mehrere Matrosen getötet wurden. Der Torpedobootszerstörer floh und dürfte auf lange Zeit unschädlich gemacht sein.

Unsere Erfolge im Westen.

Nur am Hilfenfist in den Vogesen gingen die von uns eroberten Werke wieder verloren. Sonst behaupteten unsere Feldgrauen auf der ganzen 1000 Meter-Front ihre Stellungen und wiesen feindliche Angriffe, die teilweise durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereitet wurden, unter empfindlichen Verlusten für den Feind zurück. Große Sorge haben die Franzosen wegen der Festung Verdun, nachdem die wertvollste französische Verbindungsstraße des westlichen Argonnenwaldes, die Straße Binarville-Blancville dem deutschen Feuer ausgesetzt ist. Dieser Hauptfortsatz der von Truppen der Armee des deutschen Kronprinzen vollbrachten glänzenden Waffentat bei Four de Paris kann Joffres Verzicht nicht anfechten, man gibt sich vielmehr im französischen Hauptquartier, wie aus den Äußerungen der Fachkritik hervorgeht, über die Schwere dieser Einbuße und anderer bisheriger Geländeverluste in den für die Verteidigung Verduns wichtigsten Teilen des Argonnenwaldes vollkommen Rechenschaft. Die gleiche Verjorgung herrscht wegen der deutschen Fortschritte im Priesterwalde am Moselufer.

Gegen die Drückbergererei Englands richten belgische Blätter, die von Haare aus instruiert werden, scharfe Ausfälle. In diesen Abzanzelungen wird unter anderem verurteilt, daß gegenwärtig, elf Monate nach dem Kriegsausbruch, auf zwanzig im Felde stehende Belgier und Franzosen bloß ein einziger Engländer kommt.

Frankeische Bemühungen um Bundesgenossen werden fortgesetzt, da Japan wie die Balkanstaaten das Anstehen entschieden ablehnten, sich an den Karren des Vierverbandes spannen zu lassen. Der Pariser „Temps“ fordert in einem von dem Minister des Auswärtigen Delcassée angeregten Artikel das neutrale Holland auf, sofort an der Seite des Vierverbandes in den Krieg einzugreifen, weil sonst die deutsche Annexion Belgiens und damit auch der Untergang der niederländischen Unabhängigkeit bedroht. Die holländischen Blätter weisen mit einer einzigen Ausnahme das Anstehen entrüstet zurück.

Der italienische Krieg

An die Besprechungen Salandras mit dem Könige im italienischen Hauptquartier waren allerlei Mutmaßungen geknüpft worden. Bald hieß es, die Vereinbarung, wonach Italien seine kriegerische Teilnahme auf das österreichische Grenzgebiet beschränken werde, sei befestigt worden, bald Italien werde jetzt mit einer weit gehenden Aktion beginnen. Zur Klärung der Lage kann die „Frankf. Ztg.“ mitteilen: In den Tagen, als die Entscheidung in Rom vorstand, wurde die Frage des Umfangs und der Art des italienischen Eingreifens erwogen. Die unbedingten Entente-freunde im Kabinett und ihre italienischen und ausländischen Anhänger befürworteten die französischen und englischen Wünsche, wonach Italien Hilfskorps nach Frankreich und nach den Dardanellen schickte und sich dem allgemeinen Kriegssplan der Entente völlig anschließen sollte. Der Generalstabschef Cadorna jedoch stellte sich auf die Seite derer, welche alle Kräfte zu dem Nationalkrieg gegen Österreich beifammen halten wollten; in einem gewissen Zeitpunkt war der Gegenstand so scharf, daß man mit einem Austritt Cadornas rechnen mußte, der die Verantwortung für einen Krieg mit zerstückten Kräften nicht übernehmen wollte. Kurz darauf aber erfuhr man, daß Cadorna nunmehr zu der von der Entente gewünschten Hilfeleistung bereit sei, daß sich jedoch König Victor Emanuel, bei dem die Scham, Truppen gegen Deutschland direkt zu senden, mitgeredet haben mag, sich entschieden gewehrt habe.

Dabei scheint es geblieben zu sein, da noch etwa Mitte Juni anlässlich einer Erörterung in der Presse über die Kriegsziele Italiens die Entsendung eines Hilfskorps nach Frankreich und den Dardanellen bestritten wurde. Infolge der russischen Niederlage haben die Diplomaten des Dreiverbandes den Druck in Rom verstärkt und es liegt sehr nahe, daß der Minister sich jetzt bereit erklärt hat, vorbehaltlich der Zustimmung des Königs, dem Drängen nachzugeben. Der Beilegung dieses letzten konstitutionellen Hindernisses für die völlige militärische und diplomatische Einverleibung Italiens in die Entente also galt wahrscheinlich die Reise Salandras. Daß sie erfolglos gewesen, kann man nach den Erfahrungen, die man mit dem König von Italien gemacht hat, kaum annehmen.

Der türkische Krieg.

Die Abtransporte der Verwundeten von den Kampffeldern auf der Halbinsel Gallipoli in die englischen Lazarette redet eine einbringliche Sprache! Die Bandagstruppen haben, wenn auch die amtlichen Berichte damit zurückhalten, ganz erhebliche Verluste davongetragen, ganze Regimenter sind bis auf den letzten Mann verschwunden. Die Vergungsarbeit der auf dem von den verbündeten Engländern und Franzosen besetzten Küstenstrich liegenden Verwundeten wird Tag und Nacht fortgesetzt, und noch immer harren ganze Lager, die das Zeichen des roten Kreuzes tragen, voller notdürftig Verbundener auf den Abtransport. Die Engländer schicken große Schiffe in die Röhre von Ari Burnu, und lassen mit Hilfe von Schaluppen und kleinen Barkassen die Verwundeten an Bord bringen, wo sie dicht bei dicht gelagert werden. Die Türken zeigen sich menschlich genug, diese feindlichen Schiffe, die äußerlich nicht als Hospitalschiffe gekennzeichnet sind und somit eigentlich kein Anrecht auf Schonung haben, nicht zu beschleßen.

Die Kampflege bei Seddul Bahr läßt sich nunmehr übersehen. Nach den großen Vorbereitungen der im Süden von Seddul Bahr befindlichen Landungstruppen waren im Laufe der letzten drei Tage verjweifelte Angriffe erfolgt, die mit den neu angekommenen Verstärkungen durchgeführt werden sollten. Die türkischen Soldaten waren auf die beginnenden Operationen durch ihren hervorragenden Flieger-

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

19) Nachdruck verboten.

Es war eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die es sich an diesem Morgen im Frühstückszimmer bequem gemacht hatte. Zumeist waren es wohl Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft von Katenhoop, aber es waren auch Leute in einfacherer Tracht mit verwitterten Gesichtern und struppigen Bärten darunter, ungeklärte, plumpe Gesichter mit Händen und Füßen von riesigen Dimensionen. Und der Baron de Guérin saß gar seltsam ab von dieser Gesellschaft.

Er war eben erst in seinem Automobil gekommen, und er hatte den Hausherrn noch nicht einmal begrüßt. Wie ihm einer der Gäste gesagt hatte, hatte Herr Katenhoop im Nebenzimmer eine Unterredung mit seinem Neffen. Schon seit einer Viertelstunde war er nicht zum Vorschein gekommen; und man vermutete, daß es bei der Unterhaltung da drinnen nicht gar zu freundlich hergehen möge.

„Sie sollen sich schon neulich in die Haare geraten sein“, meinte Valendorf, einer der intimsten Freunde des Hausherrn und einer, der am tiefsten in seiner Schand stecken sollte. „Der Alte wollte dem Neffen seine Besuche auf Greisenhagen verbieten. Und das wollte er sich natürlich nicht gefallen lassen.“

Der Baron, der sich bisher gar nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte, wandte sich dem Sprecher interessiert zu.

„Was Sie sagen! Aber die beiden haben sich dann doch wieder in Freundschaft geeinigt?“

„Na, ganz glatt wäre die Geschichte wohl kaum abgegangen, wenn sich Plagwitz nicht ins Mittel gelegt hätte. Unser Alter kann zuweilen ein bißchen hitzig werden. Er soll dem Jungen, als er sich entfernt zeigte, sogar erklärt haben, daß er sofort sein Testament umschreiben würde, wenn er etwa daran dachte, ein Mädel zu heiraten, daß ihm dem Katenhagen, nicht passe.“

Der Baron strich sich mit der wohlgepflegten Hand über den Bart.

„So, so! Herr Neffen ist also vermutlich der Universal-Erbe von Katenhoop?“

Valendorf nickte.

„Gewiß! Das betont Katenhagen bei jeder Gelegenheit. Hoffentlich ist Neffen nicht wirklich so dumm und verzerrt sich die Gutmütigkeit. Katenhoop ist, weiß Gott, ein schöner Besitz — und Bargeld wird auch genug da sein.“

De Guérin lehnte sich auf seinem Stuhle zurück und blies eine feine Rauchwolke aus seiner Zigarette zur Decke empor.

„Vermutlich!“ meinte er dann. „Man hält Katenhagen ja sogar für sehr reich. Aber Sie erwähnen diese Privatgeschäfte im Zusammenhang mit den Besuchen Neffens auf Greisenhagen. Er wird doch nicht etwa —“

Valendorf hob abwehrend die Hand.

„So war's wohl nicht gemeint“, sagte er. „Und es war wohl überhaupt nur eine von den wunderlichen Grillen unseres Freundes. Daß er dem Jungen übrigens die Besuche auf Greisenhagen verbieten will, kann ich ihm nicht verdenken. Ich kann die hochmütige Sippchaft auch nicht leiden.“

Ein anderer, dessen bedenklich gedrehtes Gesicht unfreiwilliges Zeugnis ablegte dafür, daß er dem Rotwein des Herrn von Katenhoop bereits stark zugesprochen hatte, schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Gläser zitterten.

„Neht hast du!“ rief er mit bröhnender Stimme.

Freiherr und sein schönes Töchterchen sind mir einfaßlich. Und ich nehme ihre Freundschaft nicht geschenkt.“

Da sagte ganz am Ende des Tisches eine dünne, heisere Stimme:

„Die Tochter des Freiherrn von Lehov ist weder hochmütig noch abelsch! Sie verschmäht es nicht, selbst zu den Armen und Kranken im Dorf zu gehen, um ihnen zu helfen und ihre Leiden zu lindern. Und wenn Sie da einmal nachfragen — wenn Sie sich bei den Unglücklichen und Not-

leidenden erkundigen, werden Sie erfahren, daß das gnädige Fräulein für viel weniger hochmütig gilt als einer von Ihnen.“

Aller Augen wandten sich dem Sprechenden zu, einem Manne, von dessen Anwesenheit man bis dahin sehr wenig Notiz genommen hatte, wie auch er selbst anscheinend vollkommen zufrieden damit gewesen war, den stillen Zuhörer und Beobachter zu machen.

Es war ein langer, hagerer Mensch von auffallender, fast erschreckender Dürftigkeit. Seine riesige Nase war gekrümmt wie der Schnabel eines Kranvogels, seine halbgeschlossenen Augen lagen tief in ihren Höhlen und die vorsiehenden Backenknochen schienen die gelbliche, faltige Haut der eingefallenen Wangen fast durchbohren zu wollen. Aber die ganze Breite seiner hohen Stirn aber zog sich eine gewaltige dunkelrote Narbe, die das Abstoßende in dem Eindruck des seltsamen Gesichts noch mehr verstärkte.

Auch der Baron de Guérin hatte sich gleich den anderen nach dem Redenden umgewandt. Und auf seinem sonst so gleichmütigen, vornehm blasierten Antlitz ging eine merkwürdige Veränderung vor, während seine Augen über den Mann dahinglitten, dessen Anwesenheit ihm erstlich bis zu diesem Augenblick völlig entgangen war. Das Blut stieg ihm bis in die Stirn hinauf, seine Nasenflügel bebten und er machte eine rasche Bewegung, wie wenn er von seinem Stuhle in die Höhe fahren wollte.

Aber diese Anzeichen unangenehmer oder zorniger Ueberzeugung gingen blühend vorüber, ohne daß sie von irgend jemandem aus der Tafelrunde bemerkt worden wären. Und auch der Widerpruch, den die Äußerung des häßlichen Menschen unter anderen Umständen bei der hier herrschenden Stimmung sicherlich gefunden haben würde, unterließ, weil die allgemeine Aufmerksamkeit in diesem Moment durch den Eintritt eines neuen Anstömmlings, eines hochgewachsenen jungen Mannes, unterbrochen wurde, der über die Schwelle des Nebenzimmers trat.

Man sah, daß es eine Doppeltür war, die dieses Nebenzimmer von dem Frühstückszimmer schied. Und aus diesem

dienst aufmerksam gemacht und haben den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen. In den vordersten Schützengräben und an allen nur einigermaßen gefährdeten Punkten waren Schützengräben aufgestellt, die in der türkischen Armee in großer Zahl zu treffen sind. Auch mit Handgranaten warteten die Türken dem heranstürmenden Gegner auf. Unter täglich wachsenden Verlusten wurden sämtliche Angriffsvorhaben abgelehnt, bis nach dreitägigem blutigem Ringen die völlig erschöpften Engländer von weiteren Versuchen abstanden und sich in ihre alten Stellungen zurückzogen. Ihre dreitägigen Bemühungen, das Blut auf der Gallipoli-Halbinsel nochmal zum Besseren zu wenden, sind also vollkommen zusammengebrochen.

Der beispiellose Todesmut der türkischen Soldaten findet auch in den italienischen Blättern Anerkennung, — vielleicht gerade noch zur rechten Zeit, um den Herrschaften die Lust zu einem Dardanellenabenteuer zu nehmen. Römische Zeitungen bringen die Erzählung eines von den Dardanellen zurückgekehrten französischen Kolonialsoldaten. Er sagt, die französischen Soldaten seien gegen die Türken in der Meinung gezogen, schwächliche und wenig geschulte Truppen vorzufinden. Statt dessen hätten sie sich einer kriegsgewohnten Armee gegenüber gesehen, die von deutschen Offizieren und Unteroffizieren geleitet werde, mit welchen sich die Franzosen schon in den Argonnen und in der Champagne geschlagen hätten. Die Verbündeten müßten die größten Anstrengungen machen, um sich des Punktes 218 zu bemächtigen, der die Schlüsselstelle gegen Alibaba beherrscht und die den Schlüsselpunkt zu weiterem Vorrücken bildet. Die Verluste der Landungstruppen seien jedoch sechs Mal größer gewesen, als die Verluste der türkischen Infanterie.

Die innere russische Krise

hält mit der auf den Kriegsschauplätzen gleichen Schritt. In der ganzen inneren Politik Russlands gibt es kaum noch einen festen Punkt. Alles schwankt und wankt. Die Forderung nach schleuniger Einberufung der Duma ist vom Jaren nur durch die Zusage erfüllt worden, daß die Abgeordneten spätestens im August zusammentreten sollen. Bis dahin kann sich vieles ereignen haben, ohne daß das Parlament Gelegenheit gehabt hätte, auch nur den geringsten Einfluß darauf zu gewinnen. Der Senatorenkonvent der Duma hat fast einstimmig beschlossen, sofort nach Zusammenritt der Duma einen Antrag auf Schaffung eines Landesverteidigungsausschusses einzubringen, der die ständige oberste Instanz für Landesverteidigung sein soll, der sämtliche Zentralbehörden unterstellt wären. Das Komitee soll aus den sechs Ministern, einem Vertreter des Generalstabs und je neun Abgeordneten der Duma bestehen. Da die Beschlüsse dieses Komitees mit einfacher Mehrheit gefaßt werden sollen, würde die Tatsache, daß sieben höchste Reichsbeamte, im Komitee achtzehn Parlamentarier gegenüberstehen sollen, die völlige Entbindung der Regierungsgewalt aus den Händen der Krone und der offiziellen Regierung bedeuten.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, dem der Dilettantenführer Gutschow im Hauptquartier Mitteilungen von dem neuen Plane machte, war darüber außerst aufgebracht. In dem vertraulichen Du, das er auch den Duma-Mitgliedern gegenüber anwendet, brauste er auf: Eine Revolution genügt euch nicht, ihr wollt gleich eine Republik schaffen. Der Großfürst hat dabei so unrecht nicht. Nachdem China den Sprung von einer Autokratie zur Republik gemacht hat, kann in Russland, dessen breite Massen kulturell auf der Höhe der Chinesen stehen, das Gleiche eintreten.

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Gornomyin steht unmittelbar bevor. Gornomyin hat sofort nach dem Kronrat im Hauptquartier des Jaren um seine Entlassung gebeten; daß sie erteilt und veröffentlicht wird, ist eine Frage der nächsten Zeit. Allem Anschein nach wird Krivoschinn Ministerpräsident werden, während Samarin zum Kultusminister ernannt werden dürfte. Wahrscheinlich ist auch die Erhebung des Justizministers Schtschegolow und des neuen Handelsministers Fürsten Schachowskoi, der den Erwartungen nicht entsprochen hat.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 5. Juli 1915.

— **Neue Fernsprechanträge** sind bis spätestens 1. August bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Verstellung in dem nächsten, am 1. August beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem Bauplan meist nicht mehr berücksichtigt werden. Für die geordnete Verstellung der Anschlüsse sind in folgenden Umständen möchte sich's auch erklären, daß man von dem, was da drinnen gesprochen worden war, hier nebenan keinen Laut hatte vernehmen können.

Aus dem plötzlichen Verstummen der eben noch so lebhaften Unterhaltung hätte der junge Mann leicht den Schluß ziehen können, daß hier von ihm die Rede gewesen sei. Aber Rudolf Wellentin schien nicht in der Stimmung, sich über so gleichgültige Dinge irgendwelche Gedanken zu machen. Er sah aus wie jemand, der eine heftige Erregung noch nicht ganz überwunden hat und der sich Gewalt antun muß, um gleichmütig und unbefangen zu erscheinen. Sein Blick war düster und eine tiefe Falte durchschritt seine Stirn. Der Gruß, den er mit einigen der zuletzt gekommenen Besucher tauschte, klang widerwillig und gezwungen. Es fehlte denn auch nicht an bedeutenden Blicken, durch welche die Sprecher von vornhin einander die Wichtigkeit ihrer Vermutungen bestätigen zu wollen schienen. Einer von ihnen aber sagte, indem er einladend auf den leeren Stuhl an seiner Seite deutete, mit forciertem Sozialität:

„Wenn Ihnen meine Nachbarschaft nicht unangenehm ist, mein lieber Herr Wellentin —, auf Ihren Herrn Onkel müssen wir ja, wie es scheint, heute recht lange warten.“

„In der Tat — Sie werden ihn wohl noch für eine Weile entschuldigen müssen,“ erwiderte Rudolf, der der Einladung mit sichtlichem Widerstreben Folge geleistet hatte, mit merkwürdig tonloser Stimme. „Wir haben eben eine etwas schwierige Abrechnung gehabt und mein Onkel sitzt augenblicklich noch über seinen Büchern.“

„Das kenn' ich,“ lachte Valendorf. „Von denen reißt er sich schwerer los, als ein junges Mädchen von einem spannenden Roman. — Aber wie sieht's denn mit seiner Laune? — Sonnenchein oder Gewitterstimmung? — Es ist immer gut, wenn man darauf vorbereitet ist, ehe man das erste Wort an ihn richtet.“

(Fortsetzung folgt.)

chen Fällen die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 Mk. — zu erstaten.

Der Beginn der Beeren- und Obstzeit naht nun heran. Da ist es an der Zeit, die Warnung zu wiederholen, nicht, wie es sonst wohl geschah, größere Mengen von Beeren und Obst zur Bereitung von Brantwein und Obstwein zu verwenden. Der Ausfall, den unsere Obsteinfuhr durch die Sperrung unserer Grenzen, neuerdings auch durch die Unterbindung der Einfuhr von italienischen und spanischen Südsüßfrüchten erleidet, ist ein gewaltiger. Dazu macht sich die Knappheit an Zetten aller Art, namentlich aber an Butter, immer empfindlicher bemerkbar. Unter solchen Umständen ist die möglichst umfangreiche Herstellung von Obstkonerven durch Einkochung von Beeren und Obst eine ernste vaterländische Pflicht, der sich keine deutsche Hausfrau in diesen Zeiten entziehen darf.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen morgen Herr Photograph Carl Härtel und Ehefrau dahier.

Feldpostbriefe gesucht. Für das Zentral-Nachweis-Bureau des Reichsmarineamts Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9, ist es von Wert, Briefe von in Gefangenschaft geratenen Marineangehörigen in Abschrift oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderem Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über das Schicksal von Kameraden des Gefangenen enthalten sind. Briefe aus Russland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten übersandten Gefangenenslisten viel zu wünschen übrig lassen. Wohl manche Marineangehörigen haben schon aus der Gefangenschaft Briefe geschrieben, die aber in den französischen und russischen Gefangenenslisten noch nicht oder mit verstümmelten Namen oder mit ungenauer Bezeichnung des Marineteils aufgeführt sind und daher in den amtlichen Listen noch als „vermisst“ geführt werden.

Warnung. Vor einer falschen Gutmütigkeit gegen entprungene Kriegsgefangene wird dringend gewarnt. Wer einen Kriegsgefangenen bei der Flucht hilft, hilft dem Feind des Landes und handelt dadurch bewußt gegen das vaterländische Interesse. Wer einen entwichenen Kriegsgefangenen sieht oder von seinem Aufenthalt erfährt, hat die Pflicht, unverzüglich der nächsten Polizeibehörde davon Mitteilung zu machen.

Gerichtsferien. Am 15. ds. Mts. beginnen die zwei Monate dauernden Gerichtsferien. Der Urlaub der einzelnen Beamten ist in diesem Kriegsjahr beschränkt. Während der Ferien wird nur in Familiensachen verhandelt und entschieden. Familiensachen sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die einstweiligen Verfügungen, 3. Miet- und Pacht-sachen, Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern von Wohnungen und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Wechsel-sachen, 6. Paus-sachen, wenn über die Fortsetzung eines Baues gestritten wird. Das Gericht kann auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Familiensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren haben die Ferien keinen Einfluß.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— **Münster, 3. Juli.** Durch die lange Dürre ist eine allgemeine Futterknappheit eingetreten, dazu kommt noch für die Ortschajten im Laubgebiet schon jetzt beträchtlicher Wildschaden. Erst beplante Dickwurz- und Kraut-äcker, sowie Kartoffeläcker werden besonders vom Hirsch-wild heimgesucht. Die großen Wälder des Laubus und die Waldbestände der angrenzenden Gemeinden bilden schon seit Jahren feste Standorte für dieses Hochwild. Auch in unserem Gemeindevald ist es heimisch geworden, wobei die Hirsche aber oft auf die Wolfshäuser Bemarkung überwechseln, und erst in letzter Zeit wurde daselbst ein kapitaler Rehender abgeschossen. Die Kriegszeit würde auch hierfür eine Verordnung rechtfertigen, die ein allgemeines Abschließen dieser für die Landwirtschaft schädlichen Tiere verlangt. Manche Grundbesitzer suchen zwar ihre Acker durch Einzäunen mit Draht zu schützen, sie erzielen aber damit keinen durchgreifenden Erfolg.

Ufingen, 2. Juli. Die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Ufingen ist durch Erlaß des

Bestellungen auf

Einmachfirchen

süße und saure, sowie Johannisbeeren nimmt bis spätestens Montag abend 1/2 6 Uhr an.

Hrch. Ufer jr.

Sammlung zur Beschaffung von Bade-u. Desinfektionswagen für das Ostheer.

Es sind ferner eingegangen: von R. N. 50 Pfg., zusammen mit den bisherigen Beträgen 90,50 Mk.

Weitere Gaben werden noch bis heute abend 7 Uhr entgegengenommen.

Redaktion des „Weilburger Anzeigers“.

Bekanntmachung.

Infolge Uebertritts unserer Schreibmaschinen-Gehilfin in eine andere Stellung suchen wir zum 16. Juli 1915 eine erfahrene und im Maschinenschreiben geübte Bürohilfe.

Gefuche nebst Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche bitten wir bis zum 10. Juli an uns einzusenden.

Weilburg, den 2. Juli 1915.

Der Magistrat.

Limburg, 3. Juli 1915. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 60—70 Pfg., Birnen per Pfd. 60—60 Pfg., Butter per Pfd. 1.40 Mk., Eier 2 Stück 28 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0.00 Mk. (Höchstpreis).

Herrn Minister des Innern dem Herrn Regierungsbassessor von Bezdold, zurzeit bei der königlichen Regierung in Hannover, vom 15. Juli d. J. ab übertragen worden.

Frankfurt, 2. Juli. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ist beim Baden im Main der 20jährige Metzger Andreas Kappler aus Soden (Taunus) ertrunken.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: „Eine Antwort an den russischen Generalstab!“ Die russische Behauptung, die von den Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um eine Feststellung von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verdeckung infolge Mangels an Beweismaterial. Die russische Deeresleitung wird daher aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Gräueltaten, soweit Ermittlungen überhaupt möglich waren, als plumpe Lüge erwiesen. Selbst die von dem Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverbrechen ausgelegten 75 000 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.

Berlin, 4. Juli. Die verbündeten Truppen der Armee Vinsingen haben laut Berl. Lok.-Anzeiger an der unteren Onila-Lipa die Russen geworfen und verfolgen sie weiter nach Osten. Auf dem Kampffelde von Krasnit und Jamos hat sich eine bedeutende Schlacht entwickelt.

Wien, 5. Juli. (ctr. Bln.) Das italienische Torpedoboot „17 OS“ ist am 2. Juli abends in der Nord-Adria vernichtet worden.

Pariser Kriegselend.

(D. D. P.) Wie das „Journal“ mitteilt, bezogen der amtlichen Statistik zufolge bei Kriegsausbruch durchschnittlich 150 000 Familien in Paris Unterstüzungen wegen Arbeitslosigkeit. Die Höchstzahl von 301 655 Familien wurde in dem Zeitraum vom 19. bis 24. Oktober 1914 erreicht; in der Zeit vom 3. bis 18. April 1915 erhielten noch 129 300 Familien Unterstüzungen. (Amtlich zugelassen.)

London, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Der englische Dampfer „Richmond“ ist im Kanal torpediert worden. Die Besatzung wurde in Plymouth gelandet.

Athen, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Foreign Office hat dem griechischen Gesandten in London mündlich mitgeteilt, daß griechische Schiffe künftig nicht mehr in griechischen Gewässern angehalten werden sollen.

Washington, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Alle Wagen mit Ausnahme eines einzigen des Zuges Chicago-Milwaukee der St. Paul-Bahn sind gestern durch eine Brücke bei Kanier in einen Abgrund gestürzt. Drei Personen wurden getötet und 14 verwundet.

Charkow, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Infolge Kohlenmangels hat die städtische Gasanstalt den Betrieb vollkommen eingestellt. Einige Straßen und Zeitungsredaktionen blieben gänzlich ohne Licht.

Melbourne, 4. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kriegsausgaben verursachten ein Defizit der Staatskasse von 15 Millionen £fr.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 4. Juli 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Kgl. Kreisarzt, Herr Med.-Rat Dr. Schaus wird während seiner Beurlaubung nach Russisch-Polen in den Dienstgeschäften als Kreisarzt durch den Königl. Kreisarzt in Limburg Herrn Geh. Med.-Rat Dr. von Tesmar vertreten.

Der königliche Landrat.

L. r.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 6. Juli 1915.

Zeitweise wolfig und vielenorts Regensfälle, zum Teil in Gewitterbegleitung, bei westlichen Winden etwas kühler.



Prinz Eitel Friedrich von Preußen weilt gegenwärtig auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Unser Bild zeigt Prinz Eitel Friedrich (X) im Gespräch mit seinen Offizieren.

Sommer-Ausverkauf

Sämtliche Waren sind im Preise so ermäßigt, dass es für jedermann
eine **grosse Ersparniss** bedeutet.

Reste

Damen-Blusen **jetzt** Mk. 4,50, 3, 1,50 0,95
weiss und farbig
Costüm-Röcke „ „ 8, 5, 3, 2,10
Damen-Corsets „ „ 3,50, 2,50 1,75
Damen-Hemden „ „ 2,50, 1,50 0,95
Damen-Gürtel „ „ 1,25, 0,95 0,48
Damen-Untertaillen „ 1,50, 1,10 0,95

ferner

Schürzen, Handschuhe, Strümpfe,
Taschentücher.

Garnierte Damen- u. Kinder-Hüte
von 95 Pfg. an.

Herren-Anzüge **jetzt** M. 27, 24, 21 18,50
Herren-Hosen „ „ 4,50, 3,50, 2,25 1,95
Knaben-Anzüge „ „ 7,50, 6, 4,50 3,95
Knaben-Hosen „ „ 2,50, 1,95, 1,25 0,95
Blau leinene Joppen und Hosen 2,50, 2,10, 1,95
Sommer Joppen für Herren und Knaben 3,50, 2,50 1,95

Hosenträger, Mützen, Strümpfe,
Einsatzhemden, Kragen, Manschetten
Kravatten.

Herren- und Knaben-Stroh-Hüte.
von 48 Pfg. an.

Reste

Kaufhaus Dobranz Weilburg.

7 Mauerstrass 7.



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Ref. Adam Wolf (6. Komp.) aus Seelbach gefallen.
Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.
Uffz. Philipp Bender aus Seelbach schwer verw.
Grenadier-Regiment Nr. 9.
Gren. Paul Wolf aus Dillhausen gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 118.
Musik. Adolf Kurz aus Merenberg bisher schwer verwundet, † in einem Feldlazarett.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Juli d. J. einzureichen.
Weilburg, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eine große Anzahl

Näherinnen

findet vom 12. Juli cr. ab für 4—5 Wochen

lohnende Beschäftigung

durch Ventel-Nähen.

C. Görtz & C. Schepp.

Sofortige Anmeldung erwünscht.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —

vorrätig bei

A. Gramer.

Kornbranntwein,
Spiritus (rein)

empfiehlt

August Bernhardt.
Inh.: G. Weidner.

Kleine

Wohnung

zu vermieten.

Niedergasse 16.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Gramer.

Alleinige Niederlage
der



bei **Fr. Rinker.**
Weilburg.